

Auslandssemester in Budapest

Im Sommersemester 2017 an der Eötvös Loránd Universität (ELTE)
Im Masterstudiengang Psychologie

1. Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Im März 2016 habe ich eine Zusage für einen Erasmusplatz an der Universität ELTE in Budapest bekommen. Daraufhin sollte ich mich auf einer Seite der ungarischen Hochschule registrieren und die Registrierungsbescheinigung unterschreiben, zusammen mit meinem Learning Agreement und einer Bestätigung, dass ich mindestens B2 in Englisch vorweise (kann man sich mit dem Abiturzeugnis vom ZIB bescheinigen lassen), bis zum 30. Mai per Mail an die Gastuniversität senden.

An der ELTE sind sowohl der Bachelor als auch der Masterstudiengang international, sodass dort viele Kurse auf Englisch verfügbar sind. Außerdem gibt es sogar zwei Masterstudiengänge, einen *klinischen* Master und einen *interkulturelle Psychologie* Master. Dies habe ich allerdings auch erst vor Ort erfahren, weshalb ich viele meine zuvor auf der Website ausgewählten Kurse in der ersten Studienwoche nochmals verworfen und neu gewählt habe (was generell kein Problem darstellte – die vorher gewählten Kurse sind also nicht in Stein gemeißelt, müssen dann allerdings mit dem Prüfungsamt in Köln abgeklärt werden. Die Antwort vom Prüfungsamt kann in der Regel ein Weilchen dauern, meiner Erfahrung nach ist das Prüfungsamt aber sehr kulant was das Wechseln und die Anrechnung von Kursen angeht). Außerdem ist es auch für Bachelorstudierende möglich, Kurse aus dem Master zu wählen und umgekehrt. Die Auswahl ist also insgesamt sehr vielfältig und ich persönlich hatte Schwierigkeiten eine Auswahl zu treffen. Einziger Nachteil bei den vielen Kursen war allerdings, dass die meisten relativ wenige Credit Points haben.

Das Sommersemester an der ELTE beginnt schon Anfang Februar und die Vorlesungszeit endete bereits am 20. Mai 2017. Danach kann man noch ca. 2-4 Wochen für die Klausuren einrechnen, aber insgesamt waren die meisten schon Anfang Juni mit allen Unisachen durch.

2. Unterkunft

Um eine Wohnung habe ich mich bereits vor meiner Ankunft in Budapest gekümmert. Ich hatte das Glück, durch eine andere Erasmusstudierende an der Uni Köln, die im Wintersemester dort war, an ein Zimmer zu gelangen. Generell war aber mein Eindruck, dass es auch über andere Plattformen wie Facebook oder wg.gesucht einfach ist, eine Wohnung zu finden. Auch früher anzureisen und vor Ort eine Wohnung zu finden ist kein Problem, da kann man sich wenigstens einen Eindruck seiner zukünftigen MitbewohnerInnen verschaffen.

Generell sind der 7. Und 8. Distrikt recht beliebt zum Wohnen, da man dort fast alles zu Fuß erlaufen kann (das Stadtzentrum ist auf der Pest-Seite und relativ überschaubar). Aber auch von den äußeren Distrikten lässt sich alles ziemlich gut mit Metro, Tram oder Bus erreichen. Es gab auch Leute, die auf der Buda-Seite gewohnt haben. Dort ist man zwar nicht so nahe am Nachtleben, aber es ist dafür ruhiger und näher an der Natur. Außerdem sollte auch gesagt werden, dass eigentlich so gut wie kein Stadtteil wirklich gefährlich ist. Der äußere Teil von Distrikt 8 ist abends zwar nicht unbedingt die beste Umgebung, um alleine durch die Straßen zu laufen, aber ich hab mich hier während meines gesamten Aufenthalts nirgendwo wirklich unsicher gefühlt.

Die Mieten liegen für ausländische Studierende in der Innenstadt bei 250€ - 450€.

3. Studium an der Gasthochschule

Eine Woche vor Beginn der Vorlesungszeit gab es ein Einführungsprogramm. Hier wurden die wichtigsten Informationen mitgeteilt und das NEPTUN System (das ungarische KLIPS) vorgestellt. Außerdem gab es zahlreiche von der Studierendenschaft organisierte Events, um die Uni und die Mitstudierenden besser kennenzulernen. Vor allem die offizielle Einführung der Uni war echt wichtig und hat mir auf jeden Fall geholfen, mich ein bisschen besser zurecht zu finden, weshalb ich es auf jeden Fall empfehlen würde, bereits in der Einführungswoche dort zu sein.

Leider gab es mit meinem NEPTUN Account gleich anfangs Probleme, sodass ich mich nicht für die Kurse registrieren konnte. Das war gleich zu Beginn ziemlich nervenaufreibend, vor allem weil ich Angst hatte nicht mehr in die Kurse reinzukommen (hier gilt nämlich das Prinzip: wer sich zuerst einwählt, bekommt den Platz). Allerdings war der Koordinator sehr verständnisvoll und hat mich dann nachträglich persönlich in alle Kurse, die ich besuchen wollte, eingetragen. Also auch da sind sie hier echt kulant und hilfsbereit – man muss nur hinterher sein!

Zu den Kursen lässt sich im Allgemeinen sagen, dass sie wesentlich mehr Arbeitsaufwand kosten, als ich das von Köln gewohnt bin. Man muss hier teilweise für 3 Credits zwei *Assignments*, ein *Midterm* (ja hier gibt es Midterms, also Klausuren während des Semesters) und ein *Final Exam* schreiben. Vor allem unter dem Semester muss man hier sehr viel machen, was ich zwischenzeitlich schon als stressig empfunden habe. Dafür ist die Bewertung in den meisten Kursen aber auch sehr großzügig und die Dozierenden, die ich hatte, waren auch alle super freundlich und entgegenkommend!

Wie bereits erwähnt, gibt es zwei Masterstudiengänge. Ich habe überwiegend Kurse aus dem interkulturellen Master belegt, weil ich das Angebot in diesem Bereich sehr spannend fand. Vor allem gut gefallen haben mir die beiden Blockkurse „Sensitivity Training“ und „Intercultural Training“, die an jeweils drei Freitagen hintereinander stattgefunden haben. Wer interessiert ist an interkultureller Psychologie, dem empfehle ich außerdem die Kurse „Interculturalism in Practice“ und „Cross-Cultural Psychology“. Den Kurs zu „Hypnose“ hingegen würde ich eher nicht empfehlen, da hab ich wirklich gar nichts gelernt.

Wer sich Sorgen um die Unterrichtssprache Englisch macht, der sei an dieser Stelle beruhigt. Die meisten Dozierenden sprechen sehr einfaches, manchmal auch nur brüchiges Englisch, dem auf jeden Fall sehr leicht zu folgen ist.

Außerdem habe ich einen Ungarisch-Sprachkurs belegt. Für diesen sollte man sich im Vorhinein registrieren. Die letztendlich Platz- und Terminvergabe fand aber dann erst vor Ort statt. Der Basiskurs ist für Erasmusstudierende kostenlos. Abgeschlossen wird der Kurs mit einer Klausur. Ich würde es jedem empfehlen, da der Kurs nicht zu schwer ist, einem aber hilft, sich ein bisschen besser in seiner Umgebung zurechtzufinden (Ungarisch ist wirklich ganz anders; Universität heißt z.B. *egyetem*, Restaurant heißt *etterem*) und die Ungarn selbst teilweise sehr schlechtes Englisch sprechen.

4. Alltag und Freizeit

Die Freizeitaktivitäten, die man in Budapest machen kann, sind sehr vielfältig. Allerdings ändert sich das Stadtbild gravierend, je nachdem ob man im Sommer oder im Winter hier ist, was natürlich auch die Alltagsgestaltung beeinflusst.

Als ich hier im Februar angekommen bin, lag noch überall Schnee, die Straßen waren teilweise vereist und die Stadt wirkte etwas verschlafen, wenn dennoch wunderschön. Wir saßen viel in Cafés und Bars, die sich an Kreativität und Gemütlichkeit gegenseitig überbieten. Erwähnenswert sind zum

Beispiel das Massolith Book Cafe, Csendes und Lumen, wo man im Sommer auch schön draußen sitzen kann.

Für Erasmusstudierende hat diese Stadt einiges an Ausgeh- und Partylocations zu bieten, wie beispielsweise das Szimpla, Fogas oder auch die Kupplung, in der montags das Bier nur einen Euro kostet. Wer sich allerdings lieber etwas abseits der typischen Erasmusmeilen aufhalten möchte, der hat auch hier mit Golya, Aurora oder Dürer Kert, um nur einige zu nennen, eine recht große Auswahl an Live-Musik und Abendaktivitäten.

Außerdem ist Budapest bekannt für seine zahlreichen Thermalbäder, in denen man sich an kalten Wintertagen wunderbar aufwärmen kann. Das Szechenyi Bad ist wohl das berühmteste, allerdings auch ziemlich überlaufen und touristisch und vor allem auch echt ziemlich unhygienisch (dreckig). Besser gefallen hat mir das Rudas Bad, mit Whirlpool auf dem Dach, und auch das Kiraly Bad war sehr schön, wenn auch eher schlicht traditionell und klein.

Der Frühling in Budapest ist kurz und geht in einen ziemlich heißen Sommer über. Im Sommer ist an jeder Ecke was los, viele Biergärten machen auf und die Menschen treffen sich im Park. Auf der Margaret Island gibt es ein Freibad, für Badeseen muss man allerdings ein wenig weiter außerhalb suchen. Aber auch Busse voll mit Touristen suchen im Sommer die Stadt heim und sorgen vor allem abends für volle Bars und noch vollere Menschen.

Um der hektischen und vor allem lauten Stadt ein wenig zu entkommen, bieten sich vor allem der Gellertberg (mit vielen grünen Liegeflächen) oder der Stadtpark an.

Budapest hat auf jeden Fall eine reiche Geschichte, die sich hier auch in zahlreichen Orten und Denkmälern widerspiegelt. Wer geschichtsinteressiert ist, der sollte auf jeden Fall in den Memento Park gehen, wo die Statuen aus dem Kommunismus hin verfrachtet wurden. Nicht weiterempfehlen kann ich allerdings das Terror Haus, das von amerikanischen Sponsoren eingerichtet und eher plakativ und effekthascherisch als informativ und aufklärend ist.

Besonders schön, fand ich auch die Tagesausflüge in die Umgebung von Budapest, sei es in die umliegenden Berge in Buda (Normafa, Hármashatárhegy) oder eine der schönen Städtchen entlang der Donau, wie Visegrad oder Szentendre. Die meisten Informationen stehen aber auch in jedem ordinären Reiseführer.

5. Fazit

Das Auslandsemester in Budapest war auf jeden Fall eine spannende und tolle Zeit, ich habe hier an der Uni sehr viel gelernt und auch durch das Leben hier meinen Horizont ein gutes Stück erweitern können. Zwar ist der erste Eindruck vieler Besucher, dass die Menschen hier in Ungarn eher unfreundlich und reserviert sind, aber dieses Bild ändert sich ganz schnell wenn man die Menschen besser kennenlernt. Und wenn die Bedienung an der Supermarktkasse unfreundlich und wortkarg erscheint wenn man versucht auf Englisch etwas einzukaufen, dann liegt das möglicherweise daran, dass sie, wie sehr viele Ungarn, kaum Englisch spricht und sich in dieser Situation unwohl fühlt.

Zu guter Letzt sei noch gesagt, Budapest ist vor allem eine Stadt der Gegensätze. Da sind die zahlreichen prächtigen Bauten aus früheren Zeiten, die alle tadellos renoviert und heruntergeputzt wurden, die Burg, die Matthiaskirche die Oper. Und auf der anderen Seite schlafen die Menschen auf der Straße und in den U-Bahn Stationen, weil für ein anständiges Sozialsystem kein Geld mehr übrig ist bzw. kein Geld ausgegeben wird. Diese Kontraste und die krasse Armut vieler Menschen, die selbst bei Regen und Schnee auf der Straße schlafen, waren sehr eindrücklich.

Hier noch ein paar Eindrücke:



Woscht woscht woscht: die ungarische Küche ist sehr deftig und fleischlastig. Aber man findet sich hier auch als Vegetarier was.

